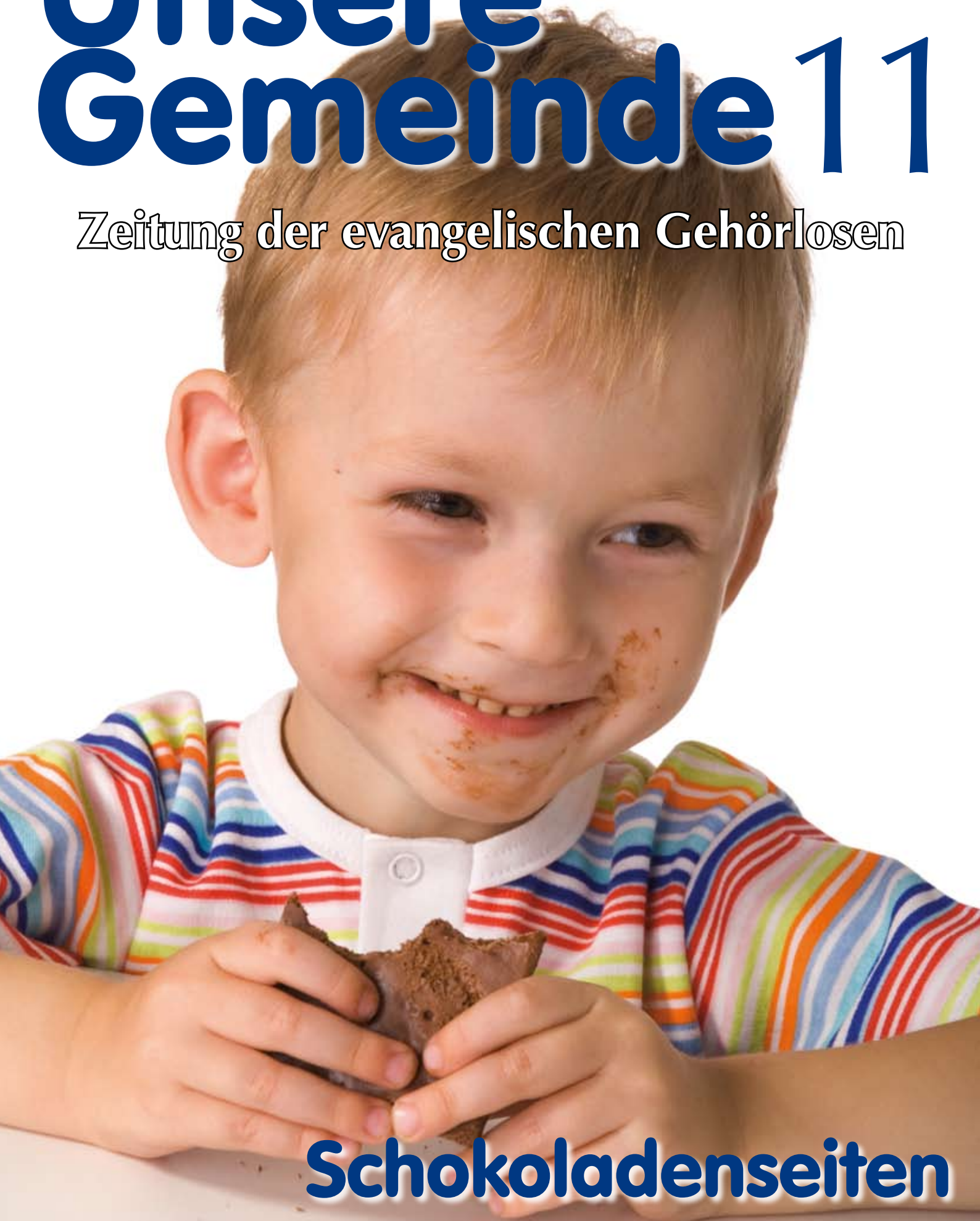


Unsere Gemeinde 11

55. Jahrgang
November 2007

Zeitung der evangelischen Gehörlosen



Schokoladenseiten

Gerechte Schokolade

Schokolade war vermutlich schon vor 3.500 Jahren bekannt – bei den Indianern in Südamerika. Die Azteken tranken Kakaobohnen mit Wasser – ohne Zucker war das ziemlich bitter, darum nannten sie es xocol atl = bitteres Wasser. Daraus machten die Spanier das Wort „Schokolade“. Im Jahr 1528 brachten sie den Kakao nach Europa.

© Nataly Nazarenko - Fotolia.com

Im Supermarkt kaufe ich eine Tafel Schokolade für 60 Cent. Super. So billig, da kann ich gleich noch eine zweite Tafel mitnehmen.

Aber wie geht das eigentlich: 60 Cent? Kakao wächst nicht in Europa, er wird in tropischen Ländern angebaut und geerntet. Er kommt mit dem Schiff oder Flugzeug hierher, er braucht weitere Zutaten (Zucker, Milch, Soja, Nüsse, Verpackung usw.), er muss verarbeitet werden – „Conchieren“ heißt das –, und dann erst gibt es die Schokolade.

Vor ca. 500 Jahren kam Kakao das erste Mal nach Europa. Damals war er ein teures Genussmittel, das sich nur Reiche und Adlige leisten konnten. Kakao wurde in Apotheken als Medikament verkauft – ein Stärkungsmittel.

Das ist heute kaum noch vorstellbar. In Deutschland isst jeder Bundesbürger durchschnittlich 11,1 kg Schokolade pro Jahr – das sind 111 Tafeln zu 100g. Nur die Schweizer essen noch mehr, nämlich 11,9 kg Schokolade pro Jahr.

Und man kann dafür unterschiedlich viel ausgeben – für 60 Cent

bekommt man billige Schokolade. Aber es gibt auch 50g-Tafeln für 2,50 € Der Preis hängt von der Qualität des Kakaos ab – da gibt es gute und weniger gute Sorten. Er hängt von der Zutaten ab und von der Verarbeitung. Und natürlich hängt der Preis auch davon ab, wie viel Geld die Menschen verdienen, die den Kakao anbauen.

Da, wo der Kakao wächst, sind die Menschen meist arm. Den Kakao bauen sie nicht für den eigenen Bedarf an, sondern für den Export nach Europa und Nordamerika. Und hier freuen sich die Menschen über billige Schokolade.

Wo kann man sparen? Am besten bei den Kakaobauern. Die sind sowieso arm und müssen froh sein, wenn sie überhaupt Arbeit finden.

Anständig ist das nicht. Deshalb gibt es „fair trade“ = gerechten Handel. Die Menschen, die den Rohstoff für unseren Genuss anbauen, sollen selbst

auch genug zum Leben verdienen. Die Organisationen des gerechten Handels zahlen deshalb einen festen Mindestpreis für jede Tonne Kakao – so haben die Kakaobauern ein sicheres Einkommen; ihre Kinder müssen nicht arbeiten, sondern können zur Schule gehen.

Gerechte Schokolade war früher etwas für Menschen mit einer festen Überzeugung: sie war teuer, sehr weich, zu süß und eher langweilig im Geschmack. Außerdem bekam man sie nur im „Dritte-Welt-Laden“. Und den hat nicht jeder vor der Tür. Das hat sich in den letzten Jahren geändert. Inzwischen gibt es gerechte Schokolade auch in Kaufhäusern. Es gibt sie in Premium-Qualität und als Bio-Schokolade, es gibt Bitterschokolade mit Orangenschalen, Praliné und andere Köstlichkeiten mehr. Der Preis ist immer noch etwas höher als beim normalen Handel. Aber auf diese Weise kann jeder mitarbeiten an ein bisschen mehr Gerechtigkeit auf dieser Welt.

Übrigens: Gerechte Schokolade (und gerechten Kaffee, Kakao, Tee, Zucker usw.) erkennen Sie beim Einkaufen am „Transfair“-Siegel.

ROLAND KRUSCHE

Spanische Schokolade

Zutaten:

150 g Bitterschokolade
1 Löffel Reiscreme
4 Prisen Zimt
4 Tassen Milch
Zucker nach Geschmack

Die Bitterschokolade mit einem Löffel Wasser zum schmelzen bringen. Danach die anderen Zutaten mischen und unterrühren. Das Ganze 10 min vorsichtig kochen und mehrmals umrühren. So wird die Schokolade schaumig. Die Schokolade in einer Tasse servieren und immer ein Glas kaltes Wasser dazu anbieten.

Ein Film für Genießer!

Chocolat

Die Geschichte der jungen Frau Vianne und ihrer Tochter im Jahr 1959. Die beiden ziehen in eine kleine französische Stadt. Dort eröffnet Vianne eine Chocolaterie (Geschäft, in dem Schokolade selbst hergestellt und verkauft wird). Viele der Stadtbewohner kommen gern in die Chocolaterie. Es gibt nur ein Problem: Es ist gerade Fastenzeit und Schokolade gehört zu den Dingen, die in dieser Zeit „verboten“ sind.

Der Bürgermeister der Stadt achtet darauf, dass diese Verbote eingehalten werden. Die Chocolaterie möchte er

schließen. Er beginnt die anderen Bewohner gegen Vianne aufzuhetzen. Ob es ihm gelingt?

Der Film zeigt viel über die Beziehungen zwischen Menschen. Er zeigt wie wichtig Freunde und ein Zuhause sind. Auch ganz normale menschliche Ängste und Vorurteile werden zum Thema gemacht. Der Zuschauer wird zum Nachdenken angeregt. Dieser Film spricht zuerst die Sinne an, hat aber auch einen starken Hintergrund.

de

Zu unserem Titelbild:

Schokoladenseite



© ellsa - Fotolia.com

Schokoladenseite - so sagt man zu der Seite eines Menschen, von der aus er besonders hübsch aussieht. Jeder hat solch eine Schokoladenseite und auf Fotos wendet man sie meist der Kamera zu. Man zeigt sich von seiner Schokoladenseite. Bei dem Kind auf der Titelseite hat die Fotografin offensichtlich die Schokoladenseite gut getroffen. Ein süßes Bild.

Dabei war Schokolade gar nicht immer süß. Bei den Mayas und Azteken in Südamerika war die Schokolade eher bitter. Aus den Kakaobohnen, die übrigens auch als Geld benutzt wurden, wurde ein Getränk hergestellt, das als göttlicher Trank galt.

Die spanischen Eroberer brachten den Kakao dann als Beute mit nach Europa. Erst hier wurde daraus die süße Trinkschokolade und später die Schokolade zum Essen.

Der Name Schokolade kommt übrigens auch von den Azteken. Dort hieß sie „xocoatl“.

RONALD ILENBORG

Anzeige

| |
|--|
| Führerschein im Urlaub |
| ALLE KLASSEN IN 3-4 WOCHENKURSEN |
| Preiswert wohnen in der Fahrschule, Angehörige sind jederzeit willkommen! |
| Jeden Montag Kursbeginn Informationen kostenlos |
| Gehörlosen-Ferienfahrschule Hense 91127 Hersbruck Tel. 09151-2215 Fax: 09151-4415 www.ferienfahrschule-hense.de |

Liebe Leserin, lieber Leser,

in dieser Ausgabe ist der Teil mit den Nachrichten aus den einzelnen Landeskirchen ein wenig dicker. Es gibt viel zu berichten. Das freut uns, zeigt es doch, das etwas los ist in unseren Gemeinden.

Unser Thema in dieser dunklen Jahreszeit sind die süßen Seiten des Lebens.

Kann Schokolade gerecht sein? Natürlich nicht. Aber man kann sie zu fairen Preisen kaufen und damit dafür sorgen, dass es in unserer Welt gerechter zugeht.

Seite 2

Schon seit einigen Jahren gibt es eine Arbeitsgruppe, die sich mit den Senioren unter den Gehörlosen beschäftigt. Vor allen mit denen, die nicht mehr allein zu Hause leben können.

Seite 4

Ein Museum für Schleckermäuler ist das Schokoladenmuseum in Köln. Wir haben es besucht und Bilder mitgebracht. Die Schokolade haben wir selber gegessen.

Seite 26

Ihnen allen ganz herzliche Grüße vom gesamten Redaktionsteam

Ihr

Ronald Ilenborg

Inhaltsverzeichnis:

| | |
|--|------------|
| Gerechte Schokolade | Seite 2 |
| Chocolat - Filmtipp | Seite 2 |
| Inhaltsverzeichnis, Zum Titelbild, Liebe Leserin, lieber Leser | Seite 3 |
| Gehörlos, alt ... und allein? | Seite 4 |
| Adventskalender auf dem Handy | Seite 4 |
| Auf ein Wort | Seite 5 |
| Der neue Schulbus / Spenden für die Gehörlosenmission | Seite 6 |
| Kontakte | Seite 7 |
| Vorschau - Informationen aus den Landeskirchen | ab Seite 8 |
| Impressum | Seite 20 |
| Rätselserie | Seite 21 |
| Geburtstage | Seite 22 |
| Spendenauftrag für Unsere Gemeinde | Seite 23 |
| Die Bibel - Die Psalmen | Seite 24 |
| Ein Museum für Schokolade | Seite 26 |
| Nicht vergessen - Sommerzeit endet! | Seite 27 |
| Sieh mal an ! | Seite 28 |

Gehörlos, alt ...und allein?

Um die Lebensqualität und Versorgungssituation gehörloser Senioren zu verbessern, gibt es seit Juni 2005 einen Fachausschuss „Seniorenarbeit“ der DAFEG.

Gehörlose und hörende Mitarbeiter aus verschiedenen Einrichtungen für gehörlose und mehrfachbehinderte Senioren aus Deutschland, Mitarbeiter der Gehörlosenseelsorge, eine Fachlehrerin aus Rendsburg sowie ein Vertreter des Dt. Gehörlosenbundes sind beteiligt.

Deutschlandweit gibt es wenig spezielle Anlaufstellen für gehörlose ältere Menschen. Der Fachausschuss möchte bestehende Einrichtungen für gehörlose Senioren miteinander vernetzen, aber auch anregen, neue Angebote zu schaffen.

So hat der Arbeitskreis z. B. ein Standardkonzept entwickelt. Seniorenheime,

die zukünftig Gehörlose aufnehmen möchten, können sich mit Hilfe dieses Standards speziell auf die Bedürfnisse gehörloser Menschen vorbereiten.

Auch ambulante Angebote müssen dringend ausgebaut werden. Nur so haben gehörlose Senioren eine Chance, so lange wie möglich in ihrer eigenen Wohnung leben zu können. Der Fachausschuss wird sich intensiv mit dieser Problematik auseinandersetzen.

Ein weiteres Thema wird die Erarbeitung einer Patientenverfügung in DGS sein. Formulierungen solcher Verfügungen sind für Gehörlose meist schwer verständlich. Durch eine „Übersetzung“ in einfachere Worte soll die Patientenverfügung auch für gehörlose Senioren zugänglich gemacht werden. Denn Vorsorge geht uns schließlich alle an!

In der letzten Sitzung im Oktober war der Fachausschuss bei der Uni Köln zu Gast. Dort haben Mitarbeiter des Projektes SIGMA ein Experteninterview mit den Teilnehmern des Arbeitskreises durchgeführt. Projekt SIGMA macht aktuell eine wissenschaftliche Untersuchung „zur Situation gehörloser Menschen im Alter“.

Der Fachausschuss trifft sich zwei Mal im Jahr – jedes Mal in einer anderen Stadt, um die unterschiedlichen Arbeitsfelder kennen zu lernen.

Es wird also auch in Zukunft Spannendes zu berichten geben!

ANKE STILGENBAUER



Der Fachausschuss auf seiner letzten Tagung

Adventskalender auf dem Handy

Es ist zwar erst November, aber in den Läden gibt es schon alles, was man für Weihnachten braucht: Plätzchen, Lebkuchen, Schokoladen-Weihnachtsmänner, Stolle, und auch – Adventskalender.

Aber in diesem Jahr müssen Sie keinen Adventskalender kaufen. Die Berliner Gehörlosengemeinde verschenkt einen Adventskalender für Ihr Handy.

Was das ist? Vom 1. bis zum 24. Dezember bekommen Sie jeden Tag eine SMS – mit Gedanken, Informationen, Rätseln, Tipps zu Advent und Weihnachten. Egal, wo Sie sind – dieser Adventskalender begleitet Sie überall: zu Hause, unterwegs, bei der Arbeit, auf Reisen oder bei Freunden.

Und wenn Sie wollen, dann können

Sie so einen Adventskalender auch verschenken. Alles, was Sie brauchen, ist ein Handy.

Wer mitmachen will, muss sich anmelden. Das geht im Internet unter www.ekbo.de oder www.dafeg.de.

Wenn Sie kein Internet haben, dann schicken Sie ein Fax an die Ev. Gehörlosengemeinde Berlin (030) 265 26 33. Schreiben Sie Ihren Namen und Ihre Handynummer – Die Berliner Gehörlosengemeinde meldet Sie dann an.

Die Anmeldung beginnt am 15. November. Anmeldeschluss ist der 5. Dezember.

Übrigens: Der SMS-Adventskalender ist völlig kostenlos! Viel Spaß!



Evangelische Kirche
in Deutschland



rk



Wer das Gute tun kann und es nicht tut, der sündigt.
Jakobus 4,17

Gottes Geschenk

Es gibt nichts Gutes, außer man tut es, schrieb Erich Kästner und wusste offensichtlich, dass die einfachen Dinge des Lebens eine schwere Übung sind. Denn: „Das Bessere ist der Feind des Guten“, lehrt ein anderer Sinnspruch. Groß sind die Versuchungen zum Besseren, aber auch die zum Unguten im Sinne der eigenen Interessen, jenseits des einfach nur Guten – wie im Jakobusbrief. Die großen Dramen der Weltgeschichte und des Theaters lehren uns, wie fehlbar Menschen sind.

Wie sie sich verstricken in die Gier nach einer besseren Welt. Oder wie sie sich verführen lassen und auf der Jagd nach dem eigenen Vorteil auf schiefe Bahnen und in tiefe Abgründe geraten. Auch die kleineren, aber nicht minder schmerzhaften Dramen im persönlichen Leben verleiten immer wieder kreuzbrave Menschen, das von ihnen erkannte Gute, das sie tun könnten, gerade eben nicht zu tun. Sei es aus Wut, Trauer, Neid oder Eifersucht oder aus dem Wissen heraus, belogen und betrogen worden zu sein.

Missbrauchtes und zerstörtes Vertrauen verführen geradezu dazu, den niederen Instinkten zu folgen. Jetzt erst recht den eigenen Nutzen zu suchen und dann diese Überlegenheit gegen den anderen auszuspielen. Die größte Freiheit, die uns Gott geschenkt hat, ist der freie Wille. Die Möglichkeit, sich frei zu entscheiden: zum Guten, zum Besseren oder aber zum eigenen Profit auf Kosten anderer und zur Sünde.

Sünde jedoch ist Verstoß gegen den Willen Gottes. Und der will von uns nicht das Bessere, sondern einfach nur das Gute. Ja, noch weniger, nämlich das als gut Erkannte einfach nur zu tun.



Die größte Freiheit, die uns Gott geschenkt hat,
ist der freie Wille. Die Möglichkeit, sich frei zu entscheiden:
zum Guten, zum Besseren.

Karin Bertheau

Der neue Schulbus



Der neue Schulbus ist da. Die Reise mit dem Schiff hat er offenbar gut überstanden. Und aus Eritrea kam sofort eine Mail vom Schulleiter Medhin Yohannes (siehe die Übersetzung links).

Das Bild zeigt noch nicht den Bus in Eritrea, sondern ein Werbebild der Firma. Aber bestimmt bekommen wir in den nächsten Wochen auch ein Foto vom Schulbus mit den Kindern, die ihn benutzen. Das werden wir natürlich sofort abdrucken.

Allen Spendern auch von uns einen ganz herzlichen Dank. Das Geld, das jetzt noch kommt, wird auch weiterhin für den Schulbus benutzt. Schließlich hören die Kosten nicht mit dem Kauf auf.

ri

E-Mail von Schulleiter Medhin Yohannes vom 13.10.07:

„Ich möchte Ihnen mitteilen, dass der neue Minibus in sehr gutem Zustand hier angekommen ist. Ich möchte allen Menschen herzlich danken, die das ermöglicht haben durch ihr Gebet, ihre Ideen und durch ihre Spenden. Vielen, vielen Dank im Namen aller unserer Schülerinnen und Schüler und auch im Namen aller Mitarbeitenden!“

Eingegangene Spenden im September:

Herr H. 10,23; Herr K. 200,-; Frau S. 50,-; Spenden von UG-Autoren 68,-; dazu noch eine Spende des Ortverbandes Felm des Deutschen Roten Kreuzes in Höhe von 100,-.

Kollekten und Sammlungen für die Gehörlosenmission im September:

Bad Berleburg (Baumrainklinik) 14,-; Bielefeld 50,-; Breklum (Kr. verw. Frauen) 15,-; Bremerhaven 17,22; Coesfeld 26,20; Darmstadt 281,55; Delmenhorst 12,02; Dortmund 61,10; Duisburg/Oberhausen/Essen 279,88; Düsseldorf (Ökum. Familientag) 96,24; Friedberg 24,10; Gelsenkirchen 37,22 und 23,70 (Theatergruppe); Hamburg 30,50, 19,59, 67,30; 20,50 (gemeindevorstand) und 40,- (Missionsnähkreis); Heide 22,18 und 21,61; Heidelberg (Trauung/Taufe) 151,-; Paderborn 12,40; Reinheim 178,50; Soltau 31,53 und 23,72; Uelzen 60,60 und 9,-;

Spenden, Kollekten und Sammlungen speziell für den Schulbus für die Schule in Asmara im September:

Frau C. 50,-; Fulda 31,50; Hanau 129,70; Krefeld 22,49; Rathenow 40,-; Schieder 92,32.

Herzlichen Dank für alle Spenden und Kollekten!



Gehörlosen
helfen
Gehörlosen

**GEHÖRLOSEN
MISSION**

**Spendenkonto:
Gehörlosenmission
Konto-Nummer 200 002 830
Sparkasse Holstein - BLZ 213 522 40**





1107.1 (männlich)

Ich bin gehörlos, 43 Jahre alt, schlank, 170 cm groß und habe eine Wohnung in Hagen. Ich suche ein gehörloses oder schwerhöriges Mädchen zwischen 35 und 45 Jahren, möglichst aus NRW oder Westbrandenburg. Ich möchte gern wieder eine gute Frau kennen lernen, denn ich will nicht mehr allein und traurig sein. Ich freue mich sehr auf Nachricht.

1107.2 (männlich)

Ich suche eine gute Frau. Ich wohne in Baden-Württemberg. Ich kann nicht mehr allein sein. Ich bin 65

Jahre alt, 1,75 m groß, schwerhörig und Nichtraucher. Ich freue mich sehr auf Nachricht.

1107.3 (männlich)

Schwerhöriger Nichtraucher, 65 Jahre, 1,75 m/90 kg, sucht eine liebe Freundin, möglichst aus Württemberg. Meine Hobbys: Basteln, Spaziergänge, Schwimmen, Rad fahren und auch sonst bin ich vielseitig interessiert. Ich freue mich auf deine Antwort.

Auf eine Anzeige antworten:

Bitte, schicken Sie mir Ihren Antwortbrief nur für eine Anzeige im Oktober oder November.

Schreiben Sie die Anzeigennummer auf den Umschlag. Ganz wichtig: Schicken Sie keine Fotos an/über die Geschäftsstelle!!!

Eine Anzeige drucken:

Wenn Sie eine Anzeige in der Dezember – Ausgabe veröffentlichen möchten, schicken Sie mir Ihren Text bis zum **5. November 2007**. Danach kann ich leider keinen Text mehr annehmen.

Meine Adresse:

DAFEG-Geschäftsstelle, Cornelia Grau, Garde-du-Corps-Str. 7, 34117 Kassel, Fax: 0561-7 39 40 52, E-Mail: info@dafeg.de



Silvesterwoche für Gehörlose 2007/08

Erholung • Wohlbefinden • Fitness • Geselligkeit unter Gehörlosen

Zur Jahreswende steht der Wunsch nach Harmonie und Geborgenheit auf dem persönlichen Wunschzettel ganz oben.

Für Gehörlose gehört dazu auch die Gelegenheit, mit anderen Gehörlosen zusammen feiern zu können. Dies ist jedoch zu Hause nicht immer möglich. Deshalb bietet die Baumrainklinik allen Interessierten die Gelegenheit, die Silvesterzeit gemeinsam mit anderen Gehörlosen in unserem Haus zu verbringen. Wer möchte, kann darüber hinaus etwas für seine Gesundheit tun, indem er die verschiedenen bewegungstherapeutischen Angebote für sich nutzt..



Einige Beispiele aus unserem Angebot:

- Ärztliche Aufnahmeuntersuchung,
- Lehrküche (mit Dolmetscherin),
- Schlossführung (mit Dolmetscherin),
- je nach Wetter Schneewanderung oder Schieferbergwerk-Besichtigung,
- Nordic Walking,
- Fitnesstraining,
- Aqua-Therapie,
- Ergometertraining.

Information und Anmeldung:

Anmeldungen bitte mit dem Stichwort „Silvesterwoche für Gehörlose“ an: Baumrainklinik, Beate Pape, Lerchenweg 8, 57319 Bad Berleburg, Telefon (02751) 87-1128, Telefax (02751) 87-248, beate.pape@wittgensteiner-kliniken.de

Wir bieten Ihnen die Silvesterwoche zum Preis von **419,00 Euro** pro Person an.

Die Silvesterwochewird vom 27.12.07 bis zum 03.01.08 angeboten.

Wir gewährleisten keinen finanziellen Ausgleich für nicht in Anspruch genommene Leistungen!

Baumrainklinik

Lerchenweg 8
57319 Bad -Berleburg
Tel. (02751) 87-0, Fax (02751) 87-1436

Eine Fachklinik der Wittgensteiner Kliniken

Ratseelseite



Leckereien

In diesem Buchstabengitter sind viele Leckereien versteckt. Die Wörter sind zum Teil senkrecht geschrieben, zum Teil waagrecht, zum Teil schräg; und damit es nicht zu leicht ist: einige Wörter sind von rechts nach links oder von unten nach oben geschrieben. Finden Sie folgende Begriffe: Drops, Dragee, Toffee, Konfekt, Fondant, Krokant, Praline, Lakritze, Schokolade - und drei weitere bekannte Leckereien.

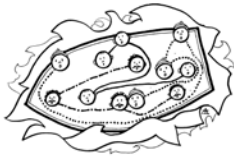


Pralinen

Marie und Felix haben eine Schachtel Pralinen aufgemacht. Und gleich haben sie von ihrer Lieblings-Sorte genascht. Welche Sorte das ist, können Sie herausfinden: Schauen Sie sich die "Zeichen" auf den beiden Papierchen an, in die die Pralinen gewickelt waren. Wenn Sie diese Zeichen in Gedanken übereinander legen, ergeben sich Buchstaben - und diese Buchstaben sagen Ihnen die leckere Lösung.

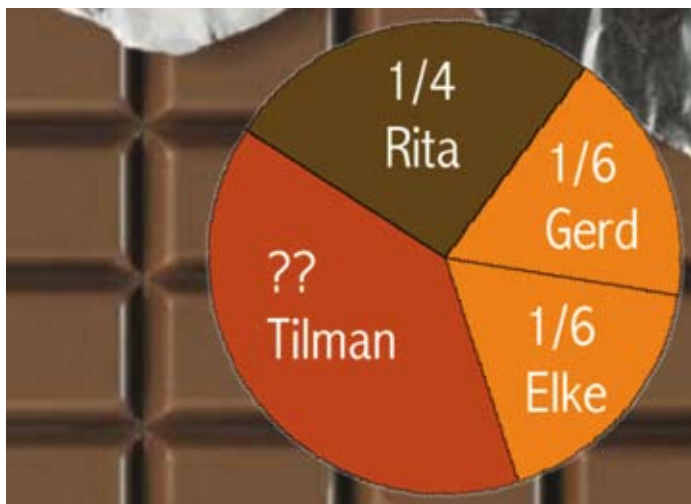
Lösung der letzten Ausgabe:

Stürmische See:



Exotische Früchte: Zitrone (21), Kiwi (36) und Ananas (41) - die übrigen Früchte ergeben genau 150.

Alle reden vom Wetter: Die gesuchten Wörter sind WIND, REGEN, SCHNEE, STURM (hier wurde versehentlich die Lösung schon als Beispiel verraten...)



Schokoladen-Essen

Rita, Elke, Gerd und Tilman haben zusammen eine Riesentafel Schokolade gegessen. Aber nicht jeder hat gleich viel bekommen: Tilman hat so viele Schokoladenstücke gegessen wie Rita und Elke zusammen. Rita hat genau ein Viertel der Schokoladenstücke bekommen. Gerd und Elke haben gleich viel Schokolade bekommen. Hätte Tilman an Gerd und Elke jeweils 4 Stücke abgegeben, dann hätten alle vier gleich viel Schokolade gehabt.

Wie viele Stücke hatte die Schokoladentafel? Und wie viele davon hat Tilman gegessen?



Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag

- 1.11. Karl-Heinz Groos, Bremen, 87 J.
1.11. Gertrud Prelicz, Bünde, 86 J.
1.11. Margarete Höpp, Rodenbach, 83 J.
1.11. Berta Flaig, Schönaich, 80 J.
1.11. Gertrud Schemmer, Ibbenbüren, 75 J.
- 2.11. Kurt Wendefeier, Ulm, 86 J.
2.11. Else Herfurth, Magdeburg, 80 J.
- 3.11. Elisabeth Niewöhner, Rinteln, 90 J.
3.11. Erich Müller, Ballenstedt, 86 J.
- 4.11. Elisabeth Hannig, Minden, 82 J.
4.11. Helmut Jahn, Weimar, 75 J.
- 5.11. Alfred Schoder, Gardelegen, 98 J.
5.11. Margarethe Salzmann, Berlin, 95 J.
5.11. Johanna Ulrich, Nürnberg, 86 J.
5.11. Margarete Bensing, Bremen, 82 J.
5.11. Karl Spangenberg, Hannover, 85 J.
5.11. Max Korb, Hohenberg, 85 J.
- 6.11. Martha Maaß, Berlin, 96 J.
6.11. Adolf Moser, Backnang, 80 J.
6.11. Christel Arhilger, Leipzig, 60 J.
- 7.11. Martha Töpfer, Leipzig, 93 J.
7.11. Werner Geihe, Bamberg, 88 J.
7.11. Erwin Rahardt, Weimar, 87 J.
7.11. Siegfried Hahn, Berlin, 85 J.
7.11. Anna Defner, Mönchsdeggingen, 81 J.
7.11. Margareta Kühnlein, Ebersberg, 81 J.
- 8.11. Frieda Köhn, Heide, 84 J.
8.11. Ludwig Schrödl, München, 83 J.
8.11. Julia Wendefeier, Ulm, 82 J.
8.11. Anna Glaser, Hanau, 81 J.
8.11. Irene Maier, Bad Peterstal, 80 J.
- 9.11. Rudolf Wächter, Bielefeld, 85 J.
9.11. Werner Arnold, Leipzig, 75 J.
- 11.11. Walli Lemke, Eberswalde, 81 J.
11.11. Waltraud Franz, Dresden, 60 J.
- 12.11. Betti Keller, Schweinfurt, 88 J.
- 13.11. Ilse Bender, Frankfurt/M., 85 J.
13.11. Elisabeth Homm, Hilpoltstein, 80 J.
13.11. Annemarie Ziegler, Nonnenweier, 60 J.
- 14.11. Erich Albert, Dresden, 86 J.
14.11. Edith Meier, Halle, 81 J.
14.11. Elfriede Ernst, Meerenberg, 80 J.
- 15.11. Lore Schäfer, Karlsruhe, 88 J.
15.11. Karl Frech, Heilbronn, 84 J.
- 16.11. Helga Noack, Berlin, 75 J.
16.11. Christa Zimmermann, Dresden, 70 J.
- 17.11. Else Kriete, Bremen, 92 J.
17.11. Elselotte Redecker, Bielefeld, 91 J.
17.11. Erna Kleber, Stendal, 88 J.
17.11. Elise Schön, Schwäbisch Hall, 88 J.
17.11. Gerhard Weise, Dresden, 86 J.
17.11. Else Nauroschat, Wittenberge, 80 J.
17.11. Eva Schwarz, Leisnig, 80 J.
- 18.11. Elisabeth Wojazek, Steinhagen, 88 J.
18.11. Ursula Jannack, Dresden, 86 J.
18.11. Gisela Ebers, Magdeburg, 85 J.
18.11. August Scheu, Nürnberg, 84 J.
18.11. Hans-Joachim Schneider, Friedrichsd., 84 J.
18.11. Dorothea Peiske, Krefeld, 70 J.
18.11. Maria Strauß, Westerstetten, 70 J.
- 19.11. Alma Schweizer, Strassberg, 88 J.
19.11. Hildegard Engelbrecht, Hildesheim, 86 J.
19.11. Helene Rammin, Solingen, 81 J.
19.11. Frieda Schenk, Gengenbach, 60 J.
- 20.11. Margarete Großmann, Kuppenheim, 89 J.
20.11. Hanna Domke, Nienburg, 70 J.
- 22.11. Maria Darbritz, 88 J.
22.11. Klara Thorwarth, Kassel, 88 J.
22.11. Helga Hummer, Dresden, 70 J.
- 23.11. Erika Flügge, 82 J.
23.11. Otto Neubauer, Brackenheim, 82 J.
23.11. Gertrud Kerner, Gochsheim, 75 J.
23.11. Manfred Walter, Breidenbach, 65 J.
- 24.11. Eva-Maria Leszczynski, Frankfurt/M., 90 J.
- 25.11. Erwin Kill, Berlin, 86 J.
25.11. Elfriede Ziganke, Singen, 75 J.
- 25.11. Mechthild Borowski, Xanten, 60 J.
- 26.11. Karl Grau, Boxberg, 88 J.
26.11. Artur Müller, Heuchelheim, 84 J.
26.11. Jakob Bogner, Bad Camberg, 82 J.
26.11. Eugen Flaig, Schönaich, 82 J.
26.11. Frieda Pfeiffer, Lörrach, 82 J.
26.11. Hanni Dohrmund, Neumünster, 81 J.
26.11. Gertrud Weiß, Mogendorf, 78 J.
26.11. Marianne Frischmann, München, 75 J.
26.11. Hdwig Spanner, Schwabach, 70 J.
- 27.11. Marie-Luise Wember, Mönchengladb., 86 J.
27.11. Hedwig Böhnke, Heilbronn, 85 J.
27.11. Karl-Heinz Haberkamm, Hilchenb., 83 J.
27.11. Irmgard Leitz, Michelau, 75 J.
27.11. Bringfriede Büsel, Augsburg, 70 J.
27.11. Marga Funck, Münster, 70 J.
- 28.11. Erna Hansen, Schönebeck, 99 J.
28.11. Margot Johann, Neunkirchen, 81 J.
28.11. Käthe Thomas, Weimar, 83 J.
28.11. Wolfgang Wagner, Berlin, 75 J.
28.11. Johanna Peter, Herzberg, 70 J.
- 29.11. Hulda Hornung, Eichenzell, 90 J.
29.11. Marga Morr, Rüdeshheim, 82 J.
- 30.11. Otto Kolbe, Altenburg, 93 J.
30.11. Franz Müller, Mülheim, 93 J.
30.11. Anna Siegwart, Großrosseln, 86 J.
30.11. Ruth Przybylski, Berlin, 84 J.
30.11. Karl Flossmann, Schweinfurt, 70 J.
30.11. Gerhard Peiske, Krefeld, 70 J.
30.11. Klaus Osiander, Schwetzingen, 65 J.



**Liebe Leserin,
lieber Leser,**

wie in den letzten Jahren, möchten wir Sie auch im Jahr 2007 um eine Spende für UNSERE GEMEINDE bitten. Eine Zeitung zu machen kostet viel Geld - auch wenn viele ehrenamtlich mitarbeiten und nicht bezahlt werden müssen oder ihre Honorare spenden. Die Druckerei und die Post verzichten nicht auf ihr Geld.



Zwölf Euro - ein Euro im Monat - das ist nicht viel für eine Zeitung. Aber es hilft uns, UNSERE GEMEINDE auch in der Zukunft zu gestalten. Aber bitte nicht mit solch einem Geldschein bezahlen - da habe ich einfach die 2 vom 20-Euro-Schein in den 10-Euro-Schein kopiert. Montage: R.Ilenborg

Mehr als 120.000 Euro wird UNSERE GEMEINDE in diesem Jahr kosten. Den größten Teil davon haben wieder die Landeskirchen bezahlt. Darum bekommen auch die meisten Gehörlosen UNSERE GEMEINDE kostenlos.

Aber die Landeskirchen müssen in den nächsten Jahren bis zu 25% sparen. Darum bitten wir Sie wieder um Ihre Hilfe. Im vergangenen Jahr haben viele Leser und Leserinnen für UNSERE GEMEINDE gespendet. Dafür danken wir ganz herzlich und bitten Sie, auch im Jahr 2006 wieder so gut zu spenden.

Ihr Redaktionsteam

Am einfachsten ist es, wenn Sie den beiliegenden Zahlschein benutzen.*

Unsere Bankverbindung:

UNSERE GEMEINDE, EKK Kassel (Bankleitzahl 520 604 10), Konto Nr. 400 1753

*Aus technischen Gründen ist auf dem beiliegendem Zahlschein eine andere Bankleitzahl eingedruckt. Das ist richtig so.



Die Psalmen - ein Liederbuch in der Bibel

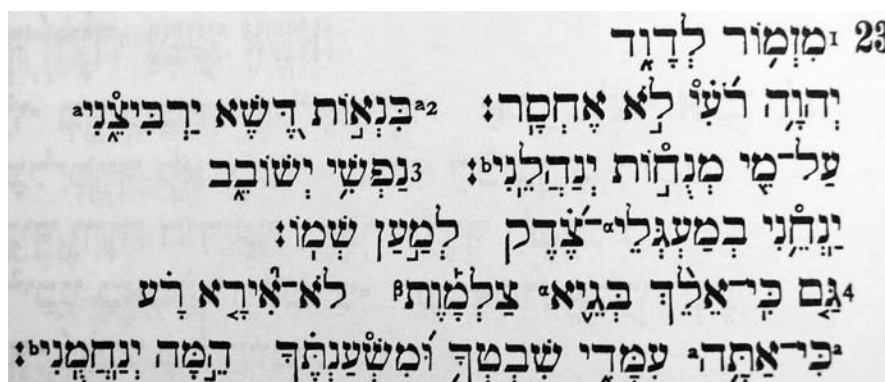
Schon als Konfirmand habe ich gelernt: Wenn du die Bibel in der Mitte aufschlägst, dann landest du bei den Psalmen. Das klappt tatsächlich bei den meisten Bibelausgaben.

Das Buch der Psalmen umfasst 150 Lieder aus der jüdischen Glaubenstradition. Diese Lieder sind sehr verschieden - da sind viele Loblieder, aber auch traurige Klagelieder. Da finden wir Lieder über die Wunder der Schöpfung und Lieder über die Taten Gottes an seinem Volk. Manche Psalmen sind sehr kurz (der kürzeste Psalm hat nur 2 Verse: [Psalm 117](#)), andere sind besonders lang (der längste Psalm hat 176 Verse: [Psalm 119](#)).

Für fast jede Lebenslage finden wir in den Psalmen Beispiele: Glück, Freude, Dankbarkeit, Staunen, Vertrauen, Leid, Krankheit, Feindschaft, Rache, Tod - das sind einige der Themen, denen wir in den Psalmen begegnen. Und deshalb gehört das Buch der Psalmen auch bis heute zu den meist gelesenen (und gebeteten) Büchern der Bibel.



Abbildung von David mit der Harfe im kunstvollen Anfangsbuchstaben einer mittelalterlichen Psalmen-Handschrift. Zu lesen sind die beiden ersten Worte von Psalm 1 auf Lateinisch: BEATUS VIR (Glücklich [ist der] Mann)



Die ersten Verse von Psalm 23 in der hebräischen Fassung. Die Zeilen werden von rechts nach links gelesen.

Psalmen sind Lieder - Psalmen sind Gebete. Was stimmt? Beide Aussagen sind richtig! Die hebräische Bezeichnung der Psalmen ist 'tehillim', das Wort bedeutet: Preisungen (weil sie Gott preisen). Unsere Bezeichnung "Psalmen" kommt aus dem Griechischen und bedeutet "Saitenlieder" (also Lieder, die mit einem Saiteninstrument gesungen werden).

Der Text der Psalmen ist ursprünglich hebräisch geschrieben. Über den hebräischen Schriftzeichen sind zusätzliche Punkte und Striche zu sehen, das ist eine Art Notenschrift, die sagt, wie der hebräische Psalm zu singen ist. Es ist eine komplizierte Wissenschaft und nur wenige können heute die Psalmen noch so singen, wie man sie schon vor über 2000 Jahren im Tempel in Jerusalem gesungen hat. Auch im christlichen Gottesdienst haben die Psalmen ihren festen Platz. Natürlich nicht auf Hebräisch, sondern in der eigenen Sprache der Gemeinde. In manchen Gemeinden werden die Psalmen gesungen (oft nach den alten Melodien der Mönche im Mittelalter), andere sprechen die Psalmen - oder gebärden sie im Gehörlosengottesdienst.

Knapp die Hälfte der Psalmen beginnen mit dem Hinweis: "Ein Psalm Davids" oder "Von David". Stammen diese Psalmen tatsächlich alle von David, dem großen jüdischen König? Das ist wohl nicht so. Die Bezeichnung "Ein

Psalm Davids" ist eher ein Hinweis auf die Art des Psalmes, wie er zu singen ist. Ein Teil der Psalmen stammt aber tatsächlich aus der Königszeit Israels (10. bis 7. Jahrhundert vor Christi Geburt), so dass nicht auszuschließen ist, dass es "echte" Davidspsalmen gibt.

Die Psalmen sind zum Teil kunstvolle hebräische Gedichte. Manche haben einen gleichförmigen Rhythmus, manche haben "parallele" Zeilen: Der Inhalt einer Zeile wird mit etwas anderen Worten in der folgenden Zeile wiederholt. Beispiel: Wasche mich rein von meiner Missetat, / und reinige mich von meiner Sünde ([Psalm 51,4](#)).

Es gibt Psalmen, die im Wechsel gesungen wurden, zum Beispiel dort, wo Frage und Antwort nacheinander kommen. Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen. Woher kommt mir Hilfe? - Meine Hilfe kommt vom HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat. ([Psalm 121,1+2](#)).

Auch Kehrverse (Verszeile, die mehrfach in einem Psalm vorkommt) finden wir in den Psalmen, sie konnten von allen im Gottesdienst leicht nachgesprochen werden: Zum Beispiel [Psalm 24,7](#) und [9](#): Machtet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch, dass der König der Ehre einziehe!

Oder noch auffälliger: Im [Psalm 136](#) endet jeder Vers mit den Worten: denn

seine Güte währet ewiglich. Man kann sich gut vorstellen, dass bei diesem Psalm schon die Kinder mitsprechen konnten, denn es genügte ja, diesen kurzen Halbsatz zu wissen.

In der Zeit, als die Psalmen entstanden sind, hatten die gewöhnlichen Menschen keine Bücher. Alles, was sie für den Glauben und für den Gottesdienst brauchten, mussten sie auswendig lernen. Schon in der Kindheit hörten sie die wichtigen Bibeltexte und Psalmen - immer wieder, zu Hause, im Gottesdienst, in der Schule. Und so hatten die Menschen ihre "Bibel" im Kopf - die einen mehr, die anderen weniger.

Als Lern-Hilfe haben einige Psalmen eine Besonderheit: Sie folgen dem (hebräischen) Alphabet: Der erste Vers beginnt mit dem 'A', der zweite Vers beginnt mit dem 'B' und so weiter. Das ist zum Beispiel so beim [Psalm 34](#) und besonders kunstvoll beim [Psalm 119](#), dem längsten Psalm der Bibel. Dort beginnen die ersten acht Verse alle mit "A", die nächsten acht Verse mit "B" - und so geht es durch's ganze Alphabet, 22 Buchstaben. So hat dieser Psalm 22 x 8 Verse, also 176.

Manche Psalmen (Klage-Psalmen) zeigen eine typische Veränderung: Zunächst beklagt der Beter sein Leid, dann folgt die Bitte an Gott um Hilfe und dann spricht er mit Zuversicht uns Vertrauen. Das klingt manchmal so, als sei die Not (der Gund der Klage) bereits verschwunden. Diese Form sehen wir zum Beispiel in [Psalm 13](#) und sehr ausführlich in [Psalm 22](#). Den Psalm 22 nennen viele auch 'Jesu Leidenspsalm', weil Jesus am Kreuz den Anfang dieses Psalms spricht: "Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?" (siehe Matthäus 27,46).

Gerade diese Klagepsalmen wollen zum Vertrauen auf Gott ermutigen, sie wollen zeigen: Es ist gut, Gott sein Leid und seine Not zu klagen und ihn um Hilfe zu bitten.

Halleluja ist ein hebräisches Wort aus den Psalmen. Es bedeutet „preist Jahwe!“ oder „jauchzet Gott!“ Halleluja ist Bestandteil unserer Gottesdienstsprache geworden, man könnte sagen: Es ist ein religiöses Fremdwort.

Hier noch einige besonders wichtige und bekannte Psalmen:

[Psalm 23](#) ist wohl der bekannteste Psalm überhaupt: Der Herr ist mein Hirte ... Bis heute tröstet dieses Vertrauenslied viele Menschen.

[Psalm 37,5](#) ist einer der bekanntesten Verse aus den Psalmen: Befiehl dem HERRN deine Wege und hoffe auf ihn, er wird's wohl machen. Das Thema dieses Psalms ist eine Frage, die viele Menschen bewegt: Warum geht es den Gottlosen oft so gut - und Fromme müs-



König David mit seiner Harfe, von Peter Paul Rubens

sen leiden? Auch [Psalm 73](#) behandelt dieses Thema.

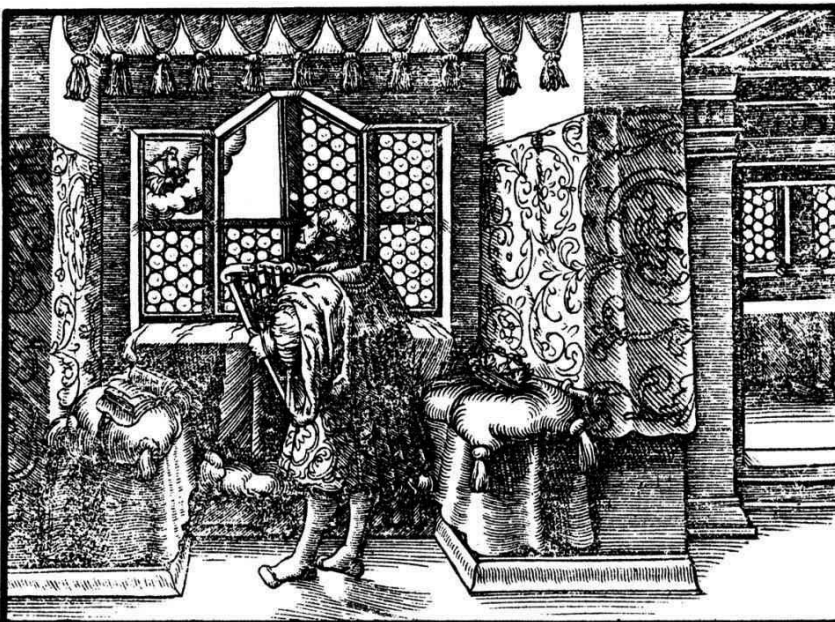
Vom Vertrauen auf Gott auch angesichts des Todes handelt [Psalm 90](#), aus diesem Psalm stammt auch der bekannte Vers: Unser Leben währet siebzig Jahre, und wenn's hoch kommt, so sind's achtzig Jahre, und was daran köstlich scheint, ist doch nur vergebliche Mühe.

Der bekannteste Lob-Psalm ist [Psalm 103](#). Viele Gemeinden sprechen den Anfang dieses Psalms zum Abschluss des Abendmahls: Lobe den HERRN, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen! Lobe den HERRN, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.

[Psalm 104](#) ist ein Lobgesang zu Gott, dem Schöpfer mit vielen Bildern und Beispielen aus der Natur.

Zum Schluss noch ein Psalmvers, den viele Eltern als Taufspruch für ihre Kinder aussuchen: Denn er (Gott) hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen. ([Psalm 91,11](#)).

ROLAND MARTIN



König David singt Psalmen, Abbildung aus der ersten Lutherbibel

Ein Museum für Schokolade

Ein Museum für ganz Süße: Das Schokoladenmuseum in Köln. Am Rheinufer - gar nicht weit von Dom und Altstadt entfernt - findet man es in einem futuristischen Bau.

Für über 50 Millionen Mark (etwa 25 Millionen Euro) wurde 1993 der Bau fertig gestellt und das Museum eröffnet. Auf 4.000 Quadratmetern zeigt es einmal die 3.000-jährige Geschichte der Schokolade und zum Anderen die Herstellung der Schokolade vom Anbau der Pflanzen bis zur Verpackung in einer modernen Fabrik.

Der Rundgang durch das Museum beginnt mit dem Anbau des Kakaos. Fotos von der Elfenbeinküste zeigen die Arbeit rund um den Kakao - vom Pflanzen über die Pflege bis zur Ernte und der ersten Verarbeitung. Auch die Werkzeuge, die dabei benutzt werden, sieht man ausgestellt. Am eindrucksvollsten sicher der große Einbaum, der 30 Jahre lang in Ghana zum Transport von Kakao diente.

Wer mag, kann in dieser Abteilung auch einen kurzen Ausflug in tropische Tempe-

raturen machen und sich einen Kakaobaum und die Früchte im tropischen Gewächshaus anschauen - sehr feucht und sehr warm ist es dort.

Die nächste Abteilung zeigt, wie Schokolade gemacht wird. Zuerst einmal theoretisch. Auf einem Tisch sind die Zutaten der verschiedenen Schokoladen zusammengestellt. Von der Edelbitter über die Vollmilch bis zur weißen Schokolade (die gar keinen Kakao mehr enthält, sondern nur noch die Kakaobutter).



Im großen Maschinenraum kann man dann die Herstellung von Schokolade verfolgen: Die Bohnen werden geröstet, gemahlen und gewalzt. Dann wird die Masse mit Zutaten wie Milch(pulver), Zucker und anderem versetzt und erhitzt. Und wieder wird gewalzt (stundenlang), bis eine einheitliche Schokoladenmasse entstanden ist, die dann zu kleinen Täfelchen gegossen wird, abkühlt und ausgekippt wird. Eine Maschine verpackt die Täfelchen vollautomatisch. Nur das Abfüllen in Beutel wird noch von einem Menschen vorgenommen. Eine einzelne Frau sitzt inmitten all der Maschinen - umgeben von den Museumsbesuchern, die neugierig dem ganzen Vorgang folgen.



Eine Attraktion in diesem Teil des Museums ist sicher der Schokoladenbrunnen. Etwa 200 Kilogramm warme Schokolade fließen aus vier Edelstahlfontänen. Der Brunnen ist der Form eines Kakaobaumes nachempfunden. Jedes Jahr werden daraus an die Museumsbesucher über drei Tonnen Schokolade verteilt.



Ein Stockwerk höher kann man sich anschauen, wie die hohlen Schokoladenweihnachtsmänner, -osterhasen oder -fußbälle hergestellt werden. Oder wie die bunten Schokoladenkugeln mit Erdnuss gemacht werden. Kinder





können sogar ihre eigene Schokolade „basteln“.

Und die Erwachsenen werden in ihre eigene Kindheit zurückversetzt: Man trifft die Comicfiguren wieder, mit der in den 60er, 70er und 80er Jahren für die verschiedenen Schokoladenmarken erworben wurde. Oder man kann sich anschauen, wie sich die Kinderschokolade im Laufe der Jahrzehnte verändert. Und natürlich trifft man auch den berühmten „Sarotti-Mohren“ wieder.

Und wer ganz weit in die Geschichte zurück wandern möchte, der findet im obersten Stock des Museums die 3.000-jährige Geschichte der Schokolade erklärt und mit Gegenständen dargestellt. Von den Tolteken, Maya und Azteken

über die Zeit, in der sich nur die Fürsten und Könige Schokolade leisten konnten, bis in die Zeit der Schokoladenfachgeschäfte in den 30er und 40er Jahren des letzten Jahrhunderts.

Den krönenden Abschluss des Museumsbesuchs bildet dann der Einkauf im Museumsshop. Dort gibt es wirklich eine unglaubliche Auswahl von Schokoladenprodukten (sogar Bier und Likör).

FOTOS UND TEXT
RONALD ILENBORG



Schokoladenmuseum Köln

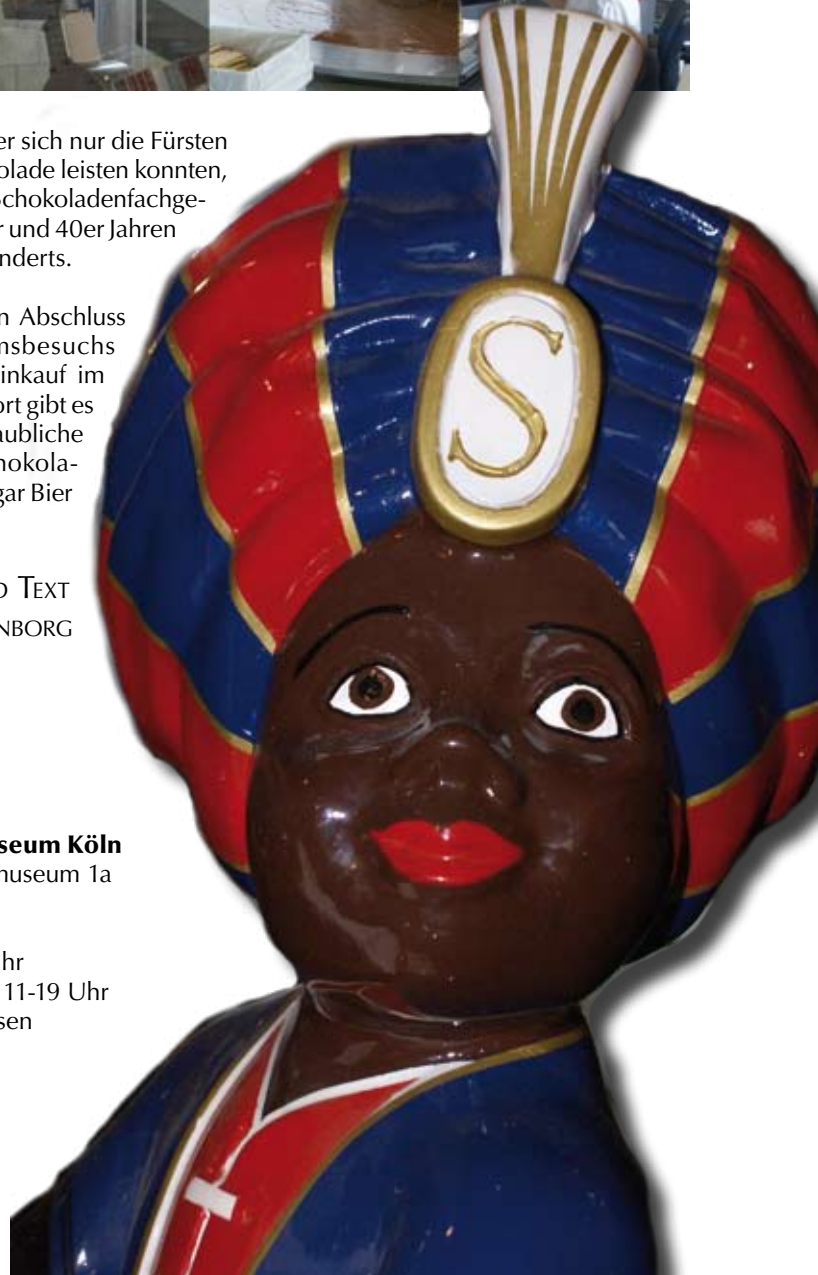
Am Schokoladenmuseum 1a
50678 Köln

Öffnungszeiten:

Di. bis Fr. 10-18 Uhr

Sa./So./Feiertags* 11-19 Uhr

Montags geschlossen



Brasilien-Reisen für Gehörlose und Freunde

Rundreise: 12.02.-02.03.08

Bade-Urlaub: 12.02.-28.02.08

www.GL-Reisen.info

Joachim Weber

Am Schrankenbuckel 12

D-68782 Brühl

Tel: 06202 74682

Fax: 06202 71886

E-Mail: JoeWeber@t-online.de

China-Kreuzfahrt

06.07.-19.07.2008.

Karibik-Kreuzfahrt

08.03.-22.03.2008

www.GL-Kreuzfahrten.de

Vorschau

Die nächste Ausgabe von **UNSERE GEMEINDE** erscheint zum Dezember 2007. Unter anderem haben wir folgende Themen für Sie geplant:

- Die Geschichte der Krippe
- Tatsächlich Liebe
- Die Bibel - Die Sprüche
- Weihnachts-Preisrätsel
- Das Neueste aus den Landeskirchen, Geburtstage und die Rätselseite

UNSERE GEMEINDE erscheint jeden Monat.

Schreiben Sie uns ihre Meinung. Waren Sie von einem Artikel begeistert? Oder haben Sie bemerkt, dass wir eine Sache ganz falsch dargestellt haben? Ob Sie etwas stört oder freut - wir würden es gerne wissen. Am einfachsten geht es per Fax (0421 - 476336) oder eMail (ug@dafeg.de). Wir freuen uns auf Ihre Nachricht.

UNSERE GEMEINDE finden Sie auch im Internet, Surfen Sie einfach die Adresse www.ug.dafeg.de an. Dort finden Sie auch ein Archiv mit Artikeln aus den vergangenen zwei Jahren UNSERE GEMEINDE.

Unter der Internetadresse www.gehoerlosenseelsorge.de finden Sie noch mehr Informationen. Auch eine Liste mit Links (Verbindungen) zu den verschiedenen Gehörlosengemeinden im Internet.

Sieh mal an ...



Auf dem Weg zum Gottesdienst in Berlin-Lichtenberg komme ich an dieser Bäckerei vorbei. Über den Satz im Schaufenster muss ich lächeln. Ein schlauer Bäcker! Er will seine süßen Brötchen, Kuchen und Süßigkeiten verkaufen. Und er weiß, dass viele Leute zurückhaltend sind: sie wollen nicht dick werden. Aber glücklich sein möchte jeder. Ob der Bäcker Recht hat? Ich weiß nicht, ob Zucker wirklich dick macht, oder ob viel-

leicht Fett schlimmer ist. Aber ich weiß, dass mir etwas Süßes nach dem Gottesdienst gut schmeckt: Vielleicht ein Stück Kuchen, eine Schnecke, ein Rosinenbrötchen. Und deshalb kaufe ich mir auf dem Rückweg immer etwas.

Ob ich dann glücklich bin? Naja - Glück ist etwas sehr Großes. Aber es schmeckt, ich fühle mich wohl - so ein kleines Glück ist das schon.

Und dick bin ich bisher noch nicht geworden. Vielleicht hat der Bäcker ja wirklich Recht!

Roland Krusche